

Was ist eigentlich mit Frauen in Verbindungen?

„Unser Burschenbrauchtum ist immer auf die männliche Gruppe abgestimmt. Die menschliche Weltordnung ist auf das Männliche ausgerichtet.“¹

Dieses, wenn auch relativ alte, Zitat zeigt sehr deutlich die Grundsätzlichkeit und Manifestation von Sexismus im Verbindungswesen und ist von höchster Aktualität. Es ist das Prinzip des reinen Männerbundes, in welchem die homogene Masse mit elitärer Zielsetzung Frauen kategorisch und zumeist auch Männer mit migrantischem Hintergrund ausschließt. Die Selektion ist deshalb sehr deutlich: Ausschlaggebend sind demnach gesellschaftliche Konstruktionen wie Geschlecht oder die sogenannte „Ethnie“ aber auch der soziale Hintergrund für den Ausschluss. Verbindungen zeichnen sich also über offenen Sexismus, wahlweise Rassismus und/oder durch die Förderung der eigenen Klasse/Elite aus. Soweit, so ekelhaft.

Hintergrund für derart reaktionäre Grundsätze ist – wer hätte das gedacht – die Gemeinschaft. Ihrer soll sich untergeordnet werden über Gehorsam. Um diesen Zweck zu erreichen existieren umfassende Zwangs- und Erziehungsmethoden. Beim ritualisierten Fechten sollen Selbstüberwindung und Selbstbeherrschung geübt werden und Angst überwunden werden. Ein richtiger Männerkampf eben, möglichst mit dem Ziel am Ende eine dicke Wunde auf der Backe zu haben, die dann beim alljährlichen Marktfrühshoppen gezeigt werden kann. Bei derart martialischen Kämpfen hat *natürlich* das „schöne Geschlecht“ nichts zu suchen.

Die hintergründigen Ideologien können kurz durch obrigkeitsstaatliches Denken, Hierarchie, Befehl und Gehorsam, Unterordnungspflicht, Pflichterfüllung und Mannesehre, aber eben auch Nationalismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus² beschrieben werden. Doch wie wird in diesen formell homosozialen Gemeinschaften der Männerbünde nun die Kategorie Geschlecht durch „doing masculinity“ konstruiert? In der neueren Geschlechterforschung wird davon ausgegangen, dass Menschen ihr Geschlecht nicht einfach haben, sondern dass genau dies eine gesellschaftliche Zuschreibung, mit bahnbrechenden Folgen, ist. Die Geschlechtermatrix³ ist ein Zwangssystem, welches eben auch von Verbindungen unreflektiert übernommen wird. Menschen werden dazu erzogen ihr Geschlecht zu spielen und immer weiter danach zu streben möglichst „männlich“ oder „weiblich“ zu sein – doing gender eben. Dieses brutale Spiel kann im Verbindungswesen idealtypisch angeschaut werden. Für Männer geht es darum, sich Sicherheit in der Gemeinschaft des Männerbundes zu schaffen.⁴ Gerade in diesen Zeiten, in denen ein deutlicher Wandel der Geschlechterverhältnisse zu erkennen ist, gilt es sich einen Schutzraum vor der „Entmännlichung“ zu erhalten. Die Aufrechterhaltung dieses Schutzraumes ist die institutionalisierte Sicherung männlicher Hegemonie. Frauen, nein, die *Damen* werden dann zu gemeinsamen Tanzabenden oder ähnlichen Freizeitevents eingeladen, wobei dann durchaus Lobreden auf die mütterlichen, häuslichen, gefühlsbasierten, hübschen Frauen gehalten werden. Abschließend lässt sich wohl noch festhalten, dass es durchaus auch Damenverbindungen gibt (insgesamt 30 in der BRD), die ihrerseits das Zepter der geschlechtlichen Trennung hoch halten und die deshalb in keinster Weise besser sind.

Verbindungen zerschlagen! Sexismus entgegenreten!

...mehr von uns: www.lisa2.tk

L I S A : 2

¹ Burschenschaftliche Blätter 57, 1980

² Vgl. Stephan Peters: Studentische Korporationen, Gemeinschaften mit elitärer Zielsetzung.2002.

³ Vgl. Judith Butler: Das Unbehagen der Geschlechter, 1991.

⁴ 90 % der studentischen Verbindungen sind männlich-exklusive Räume